

## Einleitung

Es war ein angenehmes Café...

Wer in Klagenfurt lebt und nicht in Kärnten geboren wurde, bleibt zeitlebens fremd und braucht für die Tatsache, nicht von hier zu stammen, stets eine Begründung. Man kann die Merkmale eines „Zugrasten“ und das rastlose Suchen nach Vertrautheit kaum verbergen, durch Jahre hinweg nicht. Auf der Suche nach einem Ort, der mir ein wenig von dem Gefühl „Heimat“ – zumindest für die Zeit meines Verweilens – vermitteln könnte, stieß ich im Laufe der Jahre auf die Cafés dieser Stadt. Cafés sind mehr als nur Zwischenstationen, sie sind Zufluchtsstätten für Künstler, Journalisten, Lebenskünstler, Wartende, Verliebte, Vereinsamte, Gestresste oder Altbekannte, die einander regelmäßig an denselben Orten treffen, durch Jahre hindurch.

Waren meine Besuche anfänglich rein bedürfnisstillender Art, begleitet von der Hoffnung nach Assoziation mit einem „meiner Cafés“ in Wien, begann ich ab dem Moment, in dem ich mich ohne Hilfe in der Innenstadt allein orientieren konnte, das Netzwerk der Cafés zu ergründen. Dicht gespannt über die ehemalige Renaissancestadt voll eigenartiger und unverwechselbarer Orte. Bei jedem Wetter und bei jeder Stimmungslage.

Beim Betreten eines solchen Etablissements ist es wohl auch die Aura der exotischen Vergangenheit des Kaffees, die fasziniert, und das hat mit Türkenkriegen und Legenden zu tun. Den ersten Kaffee brachten die Sufis, eine religiöse Gemeinschaft der arabischen Derwische, nach Mekka. Dort entstanden 1511 die ersten Kaffeehäuser. 1554 wurde in Konstantinopel das erste Kaffeehaus eröffnet, nachdem die Türken Ägypten erobert hatten und den Kaffee mit in ihre Heimat brachten.

Der Kaffee markiert die Übergänge unseres Tages; den Übergang vom Schlafen zum Wachsein und von der Arbeit zur Auszeit. Bei manchen mag sich dieser Rhythmus verschieben, aber eines bleibt für alle Kaffeehausgeher gleich: die vertrauten Geräusche der Maschinen, das Klappern der Tassen und Teller, das Klirren der Löffel, das mehr oder weniger hörbare Gemurmel und das einzigartige knittrige Rascheln, das entsteht, wenn man eine Zeitung aufschlägt und glatt streicht, bevor man sie liest. Auch die Nichtbeachtung, die einem beim Eintritt in ein Café, beim schlichten Wunsch, einen kleinen Schwarzen zu bestellen oder beim Verlangen „zahlen bitte“ entgegenschläft, unterscheidet Klagenfurt nicht von anderen Städten. Es gehört dazu. Je länger man zum Kreise der „Angestammten“ zählt, desto eher wird man wahrgenommen.

Oft wird der Kaffee als Getränk der Demokratie bezeichnet. Weil Kaffeehäuser die ersten öffentlichen Orte in Europa waren, an denen Menschen aller Klassen freien Umgang miteinander pflegten. In dieser Atmosphäre der Versammlungs- und Denkfreiheit werden Ideen geboren. Ungefähr zu der Zeit, als die ersten Kaffeehäuser in Europa entstanden, erschienen auch die ersten Tageszeitungen. Nun hatten die einfachen Leute Zugang zu Informationen und einen Ort, an dem sie öffentlich diskutieren konnten.

Der Begriff des „erweiterten Wohnzimmers“ stammt aus einer Zeit, in der ein Großteil der städtischen Bevölkerung in kleinen, feuchten, schlecht geheizten Wohnungen hausen musste. Um dieser Enge zu entkommen, bot sich der Aufenthalt im Kaffeehaus an. Heute haben sich die Motive geändert. Der Tradition der Cafés in Klagenfurt ist vergleichbar mit der anderer urbaner Umgebungen. Die Wohnungen sind zwar groß und warm, aber die Cafés haben noch immer diesen Wohnzimmercharakter, oft sogar mit Plasmabildschirmen, um der Konkurrenz mit dem Zuhause gewachsen zu sein.